

Aufsatz

Täter und/oder Opfer?

Geschichte und Gedächtnis in Günter Grass' Novelle

*Im Krebsgang*¹

Edit Debróczki

Institute of German Studies, Department of Germanic Literatures
University of Debrecen
Egyetem tér 1.
H-4032 Debrecen
debroczkiedo@gmail.com

Abstract

This paper explores Günter Grass's novella-length short-story, *Crabwalk*, in the context of German postwar history and memory culture. The article uses chiefly Aleida Assmann's terminology and concepts of memory to identify three generations constituting separate communities of shared memories. These generations are represented by the narrator (Paul), his mother (Tulla), and his son (Konny). The paper focuses on their relation to the past and discusses the connection between memory and history with respect to the tendencies in the German postwar history of memory. The third chapter argues how these generations and German memory and national discourses can be read as interpretations of each other. Though Grass creates images of three distinct generations, the "employers" of Tulla and Paul represent two different approaches of the same generation; the first stands for East-German refugees and the "Old one" for the postwar literary scene (this latter figure is also Grass's *alter ego*). The grandmother, the son and the grandchild do not fit into the perpetrator-victim dichotomy because they qualify as perpetrators and victims at the same time; at least they are all responsible for Konny's sin to some extent.

Keywords: Grass, Assmann, history and memory, German memory culture, generational memory, trauma, perpetrator-victim discourse

¹ Der vorliegende Aufsatz wurde zuerst veröffentlicht in: *Juvenilia IV*. Hrsg. von Pete, László. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó, 2011, S. 413-428.

1 Einleitung

Die Veröffentlichung von Grass' *Im Krebsgang* im Februar 2002 hat sowohl in der Presse als auch in anderen Medien des öffentlichen Lebens eine längst fällige, heftige Diskussion über die bisher tabuisierten Themen von Flucht und Vertreibung sowie der „Täter als Opfer“ ausgelöst. Die publizistische Welle, wobei kaum literarische und ästhetische, sondern politische Probleme erörtert wurden, polarisierte das Publikum.² Diese Arbeit nimmt ein relativ neues Werk des Nobelpreisträgers Günter Grass unter die Lupe. Seine Novelle *Im Krebsgang* nimmt direkten Bezug zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, und auch das eigentliche Thema, das dem Werk zugrunde liegt, ist sehr aktuell: deutsche Flüchtlinge, Umsiedler und Vertriebene als Opfer am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Aktualität, der historische Bezug der Novelle und die Umstrittenheit des Werkes in literarischen Kreisen waren für meine Themenwahl von ausschlaggebender Bedeutung.³

Seit Anfang des 21. Jahrhunderts ist ein auffallender Perspektivenwechsel im öffentlichen Umgang mit der deutschen Geschichte zu beobachten: die Eckpunkte der deutschen Erinnerungslandschaft haben sich weg von

² Zeitungen forderten, das Buch solle Pflichtlektüre der Schule werden. Bereits zwei Monate nach dem Erscheinen waren 30 Übersetzer dafür bereit, das Werk zu übertragen. Nach dem Erscheinen der englischen Übersetzung (Crabwalk) etwa ein Jahr später fand das Werk auch im angloamerikanischen Sprachraum starken Anklang – sogar ungewöhnlich starken für ein nicht englischsprachiges Werk – der mit der deutschen Rezeption nicht zu vergleichen war. Viele englischsprachige Rezensionen, deren allgemeiner Tenor positiv ist, weisen aber leider nur geringe Kenntnisse von der historisch-politischen Situation in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen auf. Eine bestimmte Anzahl der Rezensenten betont im Werk jedoch nicht den Aspekt „Deutsche als Opfer“, sondern das Allgemeinmenschliche der Antikriegsbotschaft von Grass' Erzählung. Dazu siehe Bernhardt, Rüdiger: *Erläuterungen zu Günter Grass Im Krebsgang*. 4. Aufl. Hollfeld: Bange 2006, S. 19. [Königs Erläuterungen und Materialien. Bd. 416.]; Beyersdorf, Herman: „Günter Grass' „Im Krebsgang“ und die Vertreibungsdebatte im Spiegel der Presse“. In: *Wende des Erinnerns? Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach 1989*. Hrsg. v. Barbara Beßlich, Katharina Grätz, Olaf Hildebrand. Berlin: Erich Schmidt, 2006, S. 157, 164, 166. [Philologische Studien und Quellen. Hrsg. v. Anne Betten, Hartmut Steinecke, Horst Wenzel; Heft 198]

³ Im Zusammenhang mit der Novelle ist der Band 416 aus der Reihe *Königs Erläuterungen und Materialien* als zusammenfassendes Grundwerk zu betrachten. Über das Werk und das Thema *Krieg und Vertreibung* in der Literatur sind schon zahlreiche anerkanntswerte Schriften erschienen, wie zum Beispiel die von Herman Beyersdorf (Günter Grass' „Im Krebsgang“ und die Vertreibungsdebatte im Spiegel der Presse) oder die von Ruth Florack (KÖPFCHEN IN DAS WASSER, BEINCHE IN DIE HÖH'. Anmerkungen zum Verhältnis von Opfern, Tätern und Trauma in Günter Grass' Novelle *Im Krebsgang*). Erwähnenswert scheint noch die analysierende Studie von Hannes Fricke (Der Zwang, Zeugnis abzulegen, und die virtuelle Realität) zu sein. In Bezug auf die deutsche Erinnerungsgeschichte, deren Kenntnis zum vollständigen Verständnis der Aussage der Novelle unentbehrlich ist, sind mehrere Werke der anerkannten Literaturhistorikerin, Anglistin und Ägyptologin Aleida Assmann bedeutend (*Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik; Geschichte im Gedächtnis; Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*).

den „Deutschen als Tätern“ hin zu den „Deutschen als Opfern“ verschoben. In dieser Entwicklung, die schon sowohl vom Historiker Hans Ulrich Wehler als auch von Aleida Assmann festgestellt und beschrieben wurde, kommt dem zu analysierenden Werk von Grass eine entscheidende Rolle zu. Wehler bezeichnete den genannten Wandel als „eine neue Welle“, die „mit Günter Grass und seiner Novelle über den Untergang der *Wilhelm Gustloff*“ begann.⁴ Assmann sprach 2005 von dieser Veränderung als „Umcodierung der deutschen Erinnerungskultur – hin zur Thematisierung des eigenen Leids“.⁵ Zur Vorgeschichte der „neuen Welle“ ist noch einiges zu erwähnen: Der öffentliche Diskurs der vorausgehenden Jahrzehnte –, der ’80-er und ’90-er Jahre, – war eindeutig durch Geschichtsdebatten geprägt, die auf das Thema des Holocausts zurückgriffen.⁶ In dieser Hinsicht kann Grass’ Novelle als ein Beitrag zur Herausbildung eines „deutschen Opfergedächtnisses“ angesehen werden.

Das Innovative dieser Arbeit soll sich u.a. daraus ergeben, dass sie eine direkte Verbindung zwischen der Novelle und den theoretischen Aussagen der Gedächtnistheorie schafft. Daneben versucht sie neue, noch nicht behandelte Aspekte in die Werkanalyse mit einzubeziehen. In dem vorliegenden Beitrag gilt es einerseits, das Werk als einen Beleg der deutschen Gedächtnisgeschichte zu untersuchen, seinen Bezug zur deutschen Geschichte und seine historische Bedeutung zu beleuchten. Andererseits wird die Annäherung der Novelle an die Schiffskatastrophe aus der Perspektive der Generationswechsel im Werk thematisiert.

2 Geschichte und Gedächtnis

2.1 *Die deutsche Vergangenheit und die Gegenwartsliteratur – die Bedeutung des Werkes im Spiegel der Geschichte*

Der erste, einführende Teil der vorliegenden Arbeit will Grass’ Novelle auf ihrem historischen und erinnerungsgeschichtlichen Hintergrund beschreiben. Das Werk *Im Krebsgang* kann als ein Zeugnis der Vergangenheitsbewältigung der Deutschen betrachtet werden, weil damit – was den öffentlichen Erinnerungsdiskurs betrifft – ein Tabubruch erfolgte und die Auf-

⁴ Burgdorff, Stephan; Habbe, Christian: „Vergleichen – nicht moralisieren“ (Interview mit Hans Ulrich Wehler). In: *Der Spiegel*, Nr.2, 06.01.2003. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26060055.html>

⁵ Feddersen, Jan; Reinecke, Stefan: „Die Nazi-Zeit fasziniert noch immer, weil wir keine Utopien mehr haben“ (Interview mit Aleida Assmann). In: *taz*, 19.2.2005. <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2005/02/19/a0383>

⁶ Zu erwähnen wären hier zum Beispiel die Walser-Bubis-Debatte, die Sebald-Diskussion, der berühmte Historikerstreit, die Goldhagen-Debatte, die Weizsäcker-Rede bzw. der Streit um das „Holocaust-Mahnmal“.

merksamkeit auf die im und nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten Leiden der Deutschen gelenkt wurde.

Die Flüchtlingsproblematik wurde jahrzehntelang aus der deutschen Erinnerungskultur verdrängt und konnte nicht als Thema in öffentlichen Diskussionen erscheinen, weil es die belastende deutsche Vergangenheit nicht zuließ. Ungefähr 14 Millionen Deutsche mussten am und nach dem Ende des Krieges – laut dem Beschluss der Potsdamer Konferenz – die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und andere Länder verlassen⁷, aber es wurde damals kaum beachtet, weil Deutschland am Ende des Zweiten Weltkriegs als „die Heimat des Nationalsozialismus“, als ein Nachfolgerstaat des NS-Regimes betrachtet wurde, das für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich war, und das ganz Europa mit Krieg, Völkermord und Terror überzogen hatte. Obwohl auch die Anzahl der deutschen Opfer des Zweiten Weltkriegs nicht gering war, fühlte sich noch lange keiner dazu berechtigt, die Geschehnisse und die Folgen des Krieges aus der deutschen Perspektive zu betrachten. Mehr als fünfzig Jahre nach 1945 fanden die Flüchtlingsproblematik und das Thema der Vertreibung, schon einigermaßen vergessen und teils mit dem Staub der Geschichte bedeckt, wieder Eingang in die öffentliche Diskussion.⁸ Darauf reagierte Günter Grass mit seiner Novelle.⁹

Die Novelle *Im Krebsgang*, deren Handlung drei Generationen überspannt, behandelt das Schicksal einer deutschen Flüchtlingsfamilie aus dem Osten. Parallel dazu gibt sie eine detaillierte Beschreibung über ein wahres historisches Ereignis: die schwerste Schiffskatastrophe der ganzen Menschheitsgeschichte¹⁰, die damals im Deutschen Reich nicht bekannt gegeben und aus dem nationalen Gedächtnis der Deutschen für lange Zeit verdrängt wurde. Sie symbolisierte am Ende des Krieges die totale Niederlage Deutschlands und die sinnlosen Opfer des Nationalsozialismus. „Solche Nachricht hätte der Durchhaltestimmung schaden können.“¹¹ Der Unter-

⁷ In Bezug auf die Anzahl der ausgesiedelten Deutschen siehe Bernhardt, S. 19.

⁸ Neben diesem Meisterwerk von Grass, das im Februar 2002 erschienen ist, gibt es auch andere bedeutende Werke in der deutschen Gegenwartsliteratur, die sich mit der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus im Familiengedächtnis befassen. Unter anderem zählen dazu die autobiographische Erzählung *Am Beispiel meines Bruders* von Uwe Timm, der Roman von Ulla Hahn mit dem Titel *Unschärfe Bilder*, der Prosaband *Ein Kapitel aus meinem Leben* von Barbara Honigmann, das eine hinreißende Liebesgeschichte erzählende Buch *Eine exklusive Liebe* von der jungen Autorin Johanna Adorján oder der Roman *Der Vorleser* von Bernhard Schlink, der über eine interessante Rezeptionsgeschichte verfügt.

⁹ Schon in seinem Werk *Die Blechtrommel* setzte er sich mit der Flüchtlingsproblematik auseinander, indem er in der Person von Oskar Matzerath das Schicksal eines Flüchtlings verfolgte.

¹⁰ Bernhardt, S. 5.

¹¹ Grass, Günter: *Im Krebsgang. Eine Novelle*. 5. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch, 2009, S. 153.

gang des „Kraft durch Freude“-Schiffes *Wilhelm Gustloff*¹² forderte am 30. Januar 1945 sechs Mal so viele Opfer wie der viel besprochene Titanic-Unfall.¹³ Die Zahl der in der Ostsee Umgekommenen kann auf 10 600 geschätzt werden –, unter ihnen waren auch etwa 4500 Kinder und Jugendliche zu finden.¹⁴

Das Schiff *Wilhelm Gustloff* war eigentlich ein Truppentransporter und gehörte zum Marineoberkommando Ost. Es sollte am Tag der Katastrophe den Rückzug deutscher Truppen – also verschiedene Transporte und den schweren Kreuzer *Admiral Hipper* – sichern. In Gotenhafen kam es aber zu einem unkontrollierten Flüchtlingsstrom auf das dort liegende Schiff. Zwei Monate früher hatte die NS-Regierung die Ostsee zum Operationsgebiet erklärt und die Truppen bekamen gesagt, auf alles zu feuern, was sich nur bewege.¹⁵ Der NS-Staat sicherte damit aber auch dem Gegner dieselbe Möglichkeit.¹⁶

2.2 Die Geschichte als Erinnerung

Die Geschichte existiert nicht nur in greifbaren Objekten – wie z.B. in Geschichtsbüchern –, sondern auch im Kopf, im Gedächtnis der Menschen. Obwohl die Subjektivität der Erinnerungen und die angestrebte Objektivität der Geschichtsschreibung miteinander scheinbar nicht kompatibel sind, besteht zwischen den beiden Begriffen von *Gedächtnis und Geschichte* keine Opposition. Sie sind voneinander nicht zu trennen, vielmehr unterstützen sie einander gegenseitig. In wissenschaftlichen Kreisen ist es umstritten, inwieweit Erinnerungen als zuverlässige historische Belege zu betrachten sind. Es sollte aber auch nicht übersehen werden, dass sie oft die einzig möglichen Quellen für die Rekonstruktion individueller Erlebnisse darstellen. Seit den 1980-er Jahren ist eine erhebliche Aufwertung von Erinnerungen und mündlicher Tradierung im Bereich verschiedener Wis-

¹² *Kraft durch Freude* war der Name einer Unterorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF), die im Jahre 1933 gegründet wurde. Die Aufgabe der populärsten Organisation im NS-Regime war, die Freizeitbeschäftigung der Deutschen nach nationalsozialistischen Prinzipien zu steuern. Zur Freizeitgestaltung zählten u.a. Urlaubsreisen, Sportveranstaltungen oder Betriebsschulungen. Dazu siehe Bernhardt, S. 78.

¹³ In Bezug auf die Aussage siehe ebd., S. 5.

¹⁴ In Bezug auf die Zahlangaben siehe ebd., S. 5.

¹⁵ Siehe ebd., S. 15f.

¹⁶ In der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts stoßen wir auch auf ein anderes historisches Ereignis, das viele gemeinsame Züge mit der Geschichte des KdF-Schiffes aufweist: den Untergang des Schiffes *Lusitania* am 7. Mai 1915. Es handelt sich um einen englischen Passagierdampfer, der wegen seiner vermeintlichen Munitionsladung durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, wobei zirka 1200 Menschen ihren Tod fanden –, darunter auch 128 Amerikaner. Die Zahl derer, die von diesem Unfall betroffen waren, war natürlich viel geringer als die derer, welche in der im Buch thematisierten Katastrophe ums Leben gekommen sind. Dazu siehe ebd., S. 95.

senschaften zu beobachten. Die Interviews mit Überlebenden oder Beteiligten historischer Ereignisse haben seitdem immer mehr an Bedeutung gewonnen (Oral History).

Am Anfang dieses Kapitels scheint es angebracht, einige wichtige theoretische Grundlagen der Gedächtnistheorie zu klären, damit die Untersuchung des Werkes unter diesem Aspekt leichter zugänglich wird. Wir können unter verschiedenen Formen von Gedächtnis unterscheiden, wobei aber keine scharfen Grenzen zwischen den einzelnen Gedächtnishorizonten – wie dem Familien- oder Generationengedächtnis, dem Gedächtnis einer Gesellschaft oder dem kulturellen Gedächtnis – festzustellen sind. Nach zeitlicher Stabilität sind grundsätzlich drei Gedächtnisstufen zu unterscheiden: das individuelle, das soziale und das kulturelle Gedächtnis. Im Folgenden sollen diese in den Vordergrund gestellt und erläutert werden.¹⁷

Das individuelle Gedächtnis – oder „Drei-Generationen-Gedächtnis“ – ist ein Medium subjektiver Erfahrungsverarbeitung und wird durch Kommunikation, d.h. in regelmäßiger Interaktion aufgebaut, weshalb es auch kommunikatives Gedächtnis genannt werden kann. Die letzterwähnte Bezeichnung für diese Form des Gedächtnisses ist auch deshalb treffend, weil es hier keinesfalls nur um das private Gedächtnis eines einzigen Individuums geht. Das Gedächtnis des Individuums richtet sich in seiner zeitlichen Ausdehnung nach dem Zeithorizont des Generationengedächtnisses, worin sich die Einzelerinnerungen zu einem kollektiven Erfahrungshintergrund zusammensetzen.¹⁸ In der Regel bilden drei Generationen eine Erfahrungs- und Erinnerungsgemeinschaft, und dies ist der spezifische Zeithorizont, in dem diese Gedächtnisform: *das Kurzzeitgedächtnis einer Gesellschaft* existiert. In der Novelle sind die eine Erinnerungsgemeinschaft bildenden drei Generationen klar identifizierbar: die Generation der Mutter, die des Erzählers und die von Konny. Das Werk zeugt davon, wie historische Erinnerungen im Gedächtnis verschiedener Generationen fortleben und wie sie auch zugleich modifiziert werden.

Auch das Familiengedächtnis – das in der Novelle eine entscheidende Rolle spielt – umfasst etwa drei Generationen, die sich untereinander austauschen und miteinander Kontakt haben.¹⁹ Paul Pokriefke als Kind und Konny als Enkel nehmen einen Teil der Erinnerungen der Mutter bzw. der Oma in ihren Erinnerungsschatz auf. Auch darin zeigt sich, was für eine enorm große Rolle der Wechsel der Generationen in der späten Verarbeitung traumatischer Erinnerungen spielen kann. Es steht aber auch fest, dass

¹⁷ Das von Jan und Aleida Assmann entwickelte Gedächtnismodell beinhaltet auch andere Gedächtnistypen, aber unter dem Aspekt der in der vorliegenden Arbeit geführten Untersuchungen erweisen sich nur einige von diesen als wichtig.

¹⁸ Assmann, Aleida; Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1999, S. 19f.

¹⁹ In Bezug auf die zeitliche Ausdehnung des Familiengedächtnisses siehe ebd., S. 22.

die Generationengrenzen auch als Verstehensgrenzen angesehen werden können, denn die Erlebnisse der verschiedenen Generationen sind in unterschiedlichen historischen Zeiten anzusiedeln.²⁰ Diese Verstehensgrenzen, die durch politische Systemgrenzen weiter verschärft werden, sind in *Im Krebsgang* besonders gegenwärtig. Zwischen Tullas Wünschen und Konrads Tun –, bzw. ihren Erinnerungen und seinen Phantasien, – besteht eine auffällige Diskrepanz; das vermeintliche Einverständnis zwischen ihnen ist nur eine Illusion. Was eigentlich Tullas Trauma ausmacht, wird von Konrad nicht wahrgenommen. Seine Großmutter wünscht sich, dass jemand die Katastrophe auf eine persönliche Weise erzählt. Konrads teils erfundene, teils aus rechtsextremen Quellen stammende Informationen über Gustloff bzw. das auf seinen Namen getaufte Schiff befriedigen die Ansprüche der Großmutter gar nicht.

Im Gedächtnis eines Individuums verschmilzt immer individuelles und *kollektives Gedächtnis*. Das Attribut *kollektiv* bezieht sich darauf, dass diese Gedächtnisform zum Langzeitgedächtnis einer Gesellschaft werden kann, weil es sich mit dem Ableben der Generationen nicht auflöst.²¹ Vieles, was dieses Gedächtnis ausmacht, wird aber von verschiedenen Institutionen, d.h. grundsätzlich von Menschen geprägt. Damit besteht die Gefahr, dass zugleich falsche Denk- und Wertsysteme transportiert werden, deren Folgen am Beispiel von Konny in *Im Krebsgang* sehr gut zu sehen sind.

Aleida Assmann, eine der hervorragendsten Vertreterinnen der deutschen Literatur- und Kulturwissenschaft, ersetzt den viel kritisierten Begriff des kollektiven Gedächtnisses durch die folgenden Gedächtniskategorien: individuelles, soziales (zum Beispiel das Generationengedächtnis), kulturelles (innerhalb dieses: Funktions- und Speichergedächtnis) und politisches bzw. nationales Gedächtnis. Als Träger des sozialen Gedächtnisses können außer den von verschiedenen Medien vermittelten Bildern auch andere Symbole: bestimmte Orte, Denkmäler oder mündlich tradierte Erzählungen – wie die von Tulla in *Im Krebsgang* – auftreten.²² In der Novelle ist die Stadt von Schwerin, wo die erste Mordtat geschah, eine Stütze des sozialen Gedächtnisses geworden, wie auch das Denkmal von Wilhelm Gustloff. Das, was es symbolisiert, war eine Komponente des „Ganzen“, ein „Auslöser“ von Konrads Tat, in dem Sinne, dass es bestimmte Vorgänge im Gedächtnis des Jungen in Bewegung setzte, was schließlich zum Mordfall führte.

Im Gegensatz zum Gedächtnis des Kollektivs spielt der menschliche Faktor in der Herausbildung *des kulturellen Gedächtnisses* keine Rolle.²³ Das

²⁰ Ebd., S. 17.

²¹ Ebd., S. 19.

²² Es gibt drei Komponenten des Gedächtnisses, die bei jeder Gedächtnisformation zusammenwirken: ein Träger, ein Milieu und eine Stütze. Dazu siehe ebd., S. 33.

²³ Ebd., S. 34.

soziale Gedächtnis vergeht mit den Menschen, die es stützen, während das kulturell erzeugte Gedächtnis – durch kulturelle Symbole und Zeichen – über einen fast unbegrenzten, sich potentiell über Jahrhunderte erstreckenden Zeithorizont verfügt. Durch seine symbolischen Stützen – wie Monumente, Denkmäler, Jahrestage oder Riten – verpflichtet das kulturelle Gedächtnis spätere Generationen auf eine gemeinsame Erinnerung.²⁴ Auch die im Werk thematisierte verhängnisvolle Katastrophe sollte – ebenso wie andere Katastrophen der Menschheitsgeschichte, wie Auschwitz – möglichst früh fester Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses werden.

Die deutsche Kriegsvergangenheit hat einen langen „Schatten“, wie von Aleida Assmann festgestellt wurde. Das heißt, dass „im Umgang der Betroffenen und Nachgeborenen mit der traumatischen Vergangenheit“ eine große „Unfreiwilligkeit und Unverfügbarkeit“ herrscht. Die Vergangenheit ist eine Konstruktion und wird als solche „von Menschen nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten ihrer aktuellen Gegenwart“ konstruiert und beeinflusst.²⁵ Eben dies wird in der Novelle auf eine gelungene, künstlerische Art und Weise zum Ausdruck gebracht. Weder Paul Pokriefke, noch sein Sohn haben die Möglichkeit, sich mit der traumatischen deutschen Vergangenheit freiwillig auseinanderzusetzen, weil ihre Einstellung zum Thema von den Erzählungen der Mutter – und direkt auch von der aktuellen Erinnerungspolitik der Zeit – beeinflusst worden ist.

2.3 Der erinnerungsgeschichtliche Hintergrund des Werkes – das Tätergedächtnis der deutschen Erinnerungskultur – die Kollektivschuldthese

Im Folgenden soll die klassische, dem Werk von Grass entgegengesetzte Perspektive der Erinnerung an die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg vorgestellt werden. Eine Untersuchung der deutschen Erinnerungsgeschichte seit Ende des Krieges macht die Einzigartigkeit von Grass' Novelle bzw. ihre Bedeutung für die deutsche Gedächtnisgeschichte deutlicher. Grass schrieb nämlich in seiner Novelle von solchen Ereignissen, an welche früher nicht würdig erinnert wurde, und so trug er zum bereits angesprochenen Perspektivenwechsel der deutschen Erinnerungskultur entscheidend bei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde versucht, den Deutschen aufgrund der nationalsozialistischen Verbrechen unterschiedslos eine kollektive Schuld zuzuschreiben. Das Wesen des Traumas bestand im Zwang zur negativen kollektiven Identifikation, im neu entstandenen Bild über das in seiner Gesamtheit schuldig gewordene deutsche Volk als Täterkollektiv, in der erzwungenen Wahrnehmung der Gräueltaten und in der moralischen Kontrolle

²⁴ Ebd., S. 35.

²⁵ Ebd., S. 16.

der ganzen Welt. Dass es ein echtes Trauma der Deutschen darstellte, beweisen mehrere Schriften von bedeutenden Autoren der unmittelbaren Nachkriegszeit, die verschiedenartige Reaktionen auf das erwähnte Ereignis verkörpern.

Thomas Mann brachte folgendes Problem zum Ausdruck: „*Wie wird es sein, einem Volke anzugehören, dessen Geschichte dies grässliche Misslingen in sich trug, [...]?*“²⁶ Der Autor befand sich damals im Exil in den USA. Während sich die Vertreter der sogenannten „Inneren Emigration“ für eine scharfe Unterscheidung zwischen dem NS-Regime und dem deutschen Volk aussprachen, identifizierte er sich als Teil des für mitschuldig erklärten deutschen Volkes. Wie aus seinen Worten klar zu sehen ist, handelt es sich hier um ein Trauma der Scham, nicht der Schuld.²⁷ Wir können auch die überaus treffende Aussage von Erich Kästner, dem vom NS-Staat verfolgten Schriftsteller, zitieren, die das Wesen der paradoxartigen Situation beschreibt: „*Was in den Lagern geschah, ist so fürchterlich, daß man darüber nicht schweigen darf und nicht sprechen kann.*“²⁸

Die Schuldzuweisung an alle Deutschen beförderte das Gegenteil von dem, was sie angezielt hatte: sie brachte die Deutschen weniger zu einer tiefgehenden Selbstanalyse, einer Wahrnehmung des unvergesslichen Leids der Opfer des Zweiten Weltkriegs und einer kollektiven Reue, als zu einer Selbstwahrnehmung als Opfer. Eugen Kogon sagt, dass die „Schockpädagogik“ nicht die Kräfte des deutschen Gewissens geweckt habe, sondern die Kräfte der Abwehr gegen die Beschuldigung, für die nationalsozialistischen Schandtaten mitverantwortlich zu sein.²⁹ Eine weitere wichtige Folge dieser „entehrenden Bloßstellung“ vom deutschen Verbrechen und des kollektiven Verlustes von Würde war die Zerstörung der Möglichkeit von Erinnerung.

Deutschland wurde nach dem Krieg nicht befreit, sondern als besiegt Land besetzt. Nach einigen Jahren, nach dem Anfang des kalten Krieges verwandelten sich aber die bösen Deutschen in Gutmenschen, weil der BRD eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Kommunismus zugeschrieben wurde. Die Kollektivschuldthese hatte auf jeden Fall eine nachhaltige Wirkung auf die deutsche Erinnerungsgeschichte. Bei den Generationen der im und nach dem Krieg Geborenen löste diese These eine andere Einstellung aus, die Nachgeborenen haben nämlich die Vorwürfe sowohl gesellschaftlich als auch individuell übernommen. Die These wurde somit seit

²⁶ Mann, Thomas: *Doktor Faustus. Roman*. Frankfurt a. M.: Fischer, 1947, S. 638. Zitiert nach: Ebd., S. 118.

²⁷ Ebd., S. 122.

²⁸ Kästner, Erich: *Der tägliche Kram. Chansons und Prosa 1945–1948*. Zürich: Atrium, 1948, S. 77. Zitiert nach: Ebd., S. 129f.

²⁹ Ebd., S. 134.

Anfang der 50-er Jahre zu einer Grundlage für die politische Selbstbestimmung Deutschlands.³⁰

3 Generationengedächtnisse und Geschichtsbilder Traumatisierung als Erbe

Dem vorliegenden Kapitel dieses Beitrags liegt die folgende Fragestellung zugrunde: Wie werden die drei Generationen im Werk geschildert? Die Novelle von Grass erzählt über Ereignisse von 1936 bis 1999, wobei der Autor die deutsche nationale und Erinnerungsgeschichte auf eine Familie bzw. auf ihre drei Generationen projiziert. In *Im Krebsgang* geht es um Identitäten und die daraus resultierenden Zwänge, die auch über die Generationengrenzen hinweg verfestigt werden. Grass schildert in seiner Novelle drei verschiedene Generationenprofile: es handelt sich um die Generation der in der Zwischenkriegszeit Geborenen, um die der um 1945 Geborenen, also die '68-er Generation wie um die der um 1980 Geborenen. Es geht im Werk auch um den Umgang mit dem Wissen über die Kriegsverbrechen, das oft einseitig als Schuld- oder Opfergefühl bei der Elterngeneration der um 1945 Geborenen vorhanden war, und welches deshalb die nachfolgende Kindergeneration dazu bewegte, die jeweils ausgesparten Erinnerungen zu suchen.³¹ Jede Generation entwickelt in *Im Krebsgang* ihren eigenen Zugang zur Vergangenheit. Am Beispiel von Tulla, Paul und Konrad werden in der Novelle die „Grenzen des Verstehens und der Kommunikation in einer intergenerationellen Perspektive“ dargestellt, „in der die Obsession der Großmutter, die Verweigerung des Sohnes und der Übereifer des Enkels in einer unbewussten Komplizität miteinander stehen“.³²

Tulla und der Auftraggeber von Paul gehören zur ersten, alten Generation, obwohl sie zwei verschiedene Betrachtungsweisen derselben Generation verkörpern. Während Tullas Leben stellvertretend für das Schicksal der Ostflüchtlinge steht, ist der Alte als ein Teil der Autorengemeinschaft der Nachkriegsliteratur anzusehen. Tulla ist eine Personifikation der Sinnlichkeit, die mit jungen Männern ihr Spiel treibt, und gleichzeitig auch die der Bösartigkeit.³³ Sie ist in Hinsicht auf ihre politische Einstellung ebenso

³⁰ Ebd., S. 140.

³¹ Bernhardt, S. 5.

³² Assmann, Aleida: „Grenzen des Verstehens. Generationsidentitäten in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur“. In: *Die Nazizeit als Familiengeheimnis. Literatur und Erinnerungspolitik*. Hrsg. v. Ellen Ueberschär. Rehburg-Loccum, 2007, S. 19.

³³ „Denn Tulla Pokriefke ist als Halbwüchsige nach Männern verrückt gewesen. [...] Männer gab's mehr als genug. [...] Sie war nicht für Heirat.“ Siehe Grass, S. 56f.

opportunistisch wie ihr Sohn³⁴: „Unfaßbar blieb, für wen, gegen wen sie war“.³⁵

Der Alte, dem Tulla so ans Herz gewachsen ist, stellt in der Novelle ein Alter Ego von Grass dar.³⁶ Selbst der Grund für die Schaffung der Novelle beinhaltet eine starke, anklagende Kritik des Autors an die Generation des Alten und so zugleich auch an sich selbst, der sich viel zu spät mit dem Flüchtlingsthema befasst hat:

Das nagt an dem Alten. Eigentlich, sagt er, wäre es Aufgabe seiner Generation gewesen, dem Elend der ostpreußischen Flüchtlinge Ausdruck zu geben [...] Niemals, sagt er, hätte man über so viel Leid, nur weil die eigene Schuld übermächtig und bekennende Reue in all den Jahren vordringlich gewesen sei, schweigen, das gemiedene Thema den Rechtsgestrickten überlassen dürfen. Dieses Versäumnis sei bodenlos...³⁷

Der Autor kritisiert die Nichtbehandlung des Flüchtlingsthemas in der Nachkriegsliteratur nicht zuletzt deshalb, weil dadurch traumatische historische Erlebnisse unverarbeitet blieben, und dies hatte die Herausbildung solcher radikalen Haltungen zur Folge, die im Werk am Beispiel von Konny und Wolfgang zu sehen sind. Nach dem Erscheinen der Novelle entfaltete sich eine Diskussion um die „Versäumnisse“ der deutschen Nachkriegsliteratur, und besonders der Gruppe 47. Grass – bzw. der Alte – macht sich im Werk deswegen Vorwürfe, aber das Gesamtbild ist viel komplexer:

Die maßgebenden Autoren der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft [...] standen und schrieben unter dem Schock von Auschwitz. Das ließ für Anderes keinen Raum. Und die große Masse der Deutschen wollte ohnehin in diesen Jahren von Krieg und Vertreibung nichts hören oder lesen. / Jetzt, mehr als fünfzig Jahre nach Ende des Krieges, besinnen sich die Autoren der Flakhelfergeneration – allen voran Günter Grass – auf die vernachlässigte Tatsache, dass auch Deutsche millionenfach zu Opfern wurden.³⁸

Schon der erste Satz der Novelle zeigt, wie sehr der Alte bedauert, dass dieses Buch nur jetzt geschrieben wurde: „>Warum erst jetzt?< sagte jemand, der nicht ich bin.“³⁹

Im Folgenden soll untersucht werden, wie die zweite Generation in der Novelle dargestellt wird. Im Werk wird am Beispiel von Paul und den Eltern Stremplin ein satirisches Bild über die 68er-Generation gezeichnet.

³⁴ Zu dieser Feststellung siehe Grass, S. 39f. Der Opportunismus von Tulla wird dadurch eindeutig gemacht, dass die Beispiele zu ihren gegensätzlichen politischen Einstellungen gleich nacheinander erzählt werden.

³⁵ Grass, S. 40.

³⁶ „Der Alte“ ist für alles, was „mit der Stadt Danzig und deren Umgebung verknüpft oder locker verbunden sei“, verantwortlich. Es wird in der Novelle auch an Danzig Langfuhr, den Geburtsort von Günter Grass und Ort der elterlichen Kolonialwarenhandlung, erinnert. Dazu siehe Bernhardt, S. 77, 80.

³⁷ Grass, S. 99.

³⁸ Scheller, Wolf: „Der Krebsgang“. In: *General-Anzeiger*, 23-24.02.2003.

³⁹ Grass, S. 7.

Paul übernimmt die zugewiesene Aufgabe der Veröffentlichung der beschwiegene Vergangenheit ungern, ist nicht tatkräftig, trägt nicht die typischen Merkmale der 68er-Generation: er ist nicht entschlossen und waghalsig, sondern eher opportunistisch, leicht beeinflussbar, hat keine bahnbrechenden Ideen, kein besonderes Talent. Er ist nur ein mittelmäßiger Journalist. Paul ist willensschwach, und die Eltern des Ermordeten, die derselben Generation angehören suchen sogar den Mord an ihrem Sohn zu verstehen, was schon ein bisschen ironisch wirkt. Herr Stremplin steht einigermaßen auch für die Schicht der Intellektuellen, aber selbst er ist einseitig informiert:

>Irgendwie schrecklich<, sagte Frau Stremplin, >was damals beim Untergang geschehen ist. Die vielen Kinder. Man wußte davon rein gar nichts. Selbst mein Mann nicht, dessen Hobby die Erforschung der jüngsten deutschen Geschichte ist. Auch ihm hat es an Wissen, was den Fall Gustloff betrifft, leider gefehlt.<⁴⁰

Zur zweiten, 68er-Generation zählen auch weitere Anti-Autoritäten im Werk, wie etwa die Lehrer von Konrad, die als höchst fragwürdige, sogar blinde Pädagogen dargestellt werden. Sie erweisen sich zur Empathie und Kommunikation mit den Überlebenden wie mit den Nachgeborenen unfähig. Es ist eindeutig die Generation, die in der Novelle am stärksten negativ geschildert wird, ihr wird im Wesentlichen die Verantwortung für das Schiefgelaufen von Konrads Gesinnung zugeschrieben.⁴¹

Um das Werk vollständig verstehen zu können, muss man ein wenig auch in der Psychotherapie, Traumatherapie bewandert sein. Paul versucht, sich von seinem Geburtstrauma und dem davon resultierenden Zwang zu distanzieren, den ihm seine Mutter aufdrängt: „>Ech leb nur noch dafier, daß main Sohn aines Tages mecht Zeugnis ablegen<.“⁴² Ihr Geschichtsbild ist ganz einfach und eigentlich auf ein einziges Ereignis fixiert: auf das Schiffsuntergang, das einzig ihr Interesse prägt und das ihren Lebenswillen ausmacht. Der Grund dafür, warum das Schiff in den Erinnerungen von Tulla Pokriefke ewig sinkt, warum sie immer noch „nach einem anderen Kalender“ lebt und warum sie immer einen „Binnichtzuhausblick“ bekommt, wenn das Gespräch auf das Ereignis kommt, ist, dass sie die Momente der Katastrophe in einer Kreisbewegung immer wieder neu durchlebt. Eben wegen dieses traumatisierten Zustandes sind Erinnerungen an die traumatische Situation unzuverlässig, deshalb behandelt der Erzähler

⁴⁰ Siehe ebd., S. 186.

⁴¹ Florack, Ruth: „KÖPFCHEN IN DAS WASSER, BEINCHEN IN DIE HÖH“. Anmerkungen zum Verhältnis von Opfern, Tätern und Trauma in Günter Grass' Novelle *Im Krebsgang*“. In: *Täter als Opfer? Deutschsprachige Literatur zu Krieg und Vertreibung im 20. Jahrhundert*. Hrsg. v. Stefan Hermes, Amir Muhić. Hamburg: Dr. Kovač, 2007, S. 47 [Schriftenreihe. POETICA. Schriften zur Literaturwissenschaft; Bd. 100].

⁴² Grass, S. 19.

die oft widersprüchlichen Behauptungen und Erinnerungen seiner Mutter sehr vorsichtig, seine Einwände sind damit begründet:

Aber das stimmt alles nicht. Mutter lügt. Bin sicher, daß ich nicht auf der Löwe [...]. Aber sie will keine Niederkunft auf der *Gustloff*. Lügt sich zwei Matrosen zusammen, die mich in der Kajüte des Maschinenoffiziers abgenabelt haben.⁴³

Dieses, den Menschen völlig überfordernde, todesnahe Erlebnis verfügt über eine tiefe, traumatisierende Wirkung. Das beweist auch der Erinnerungssplitter von Tulla – das Bild der toten Kinder, die kopfunter in der Ostsee um ihr Leben kämpfen –, der das ganze Werk als ein Leitmotiv durchzieht, und von dem Tulla immer gequält wird. An mehreren Stellen des Textes wird auch auf ihr schneeweißes Haar hingewiesen, das wiederum als eine wichtige Folge des traumatischen Erlebnisses zu interpretieren ist.⁴⁴ Es liegt eine klare Grenze des Verstehens zwischen der Generation von Tulla und der von Paul. Man hat Tulla allein gelassen mit ihrem Trauma, denn im öffentlichen Gedenken war kein Platz dafür vorgesehen:

[...] weil man jahrzehntelang >ieber die Justloff nicht reden jedurft hat. Bai ons im Osten sowieso nich. Und [...] im Westen ham se, wenn ieberhaupt von frieher, denn immerzu nur von andre schlimme Sachen, von Auschwitz und so was jeredet.<⁴⁵

Obwohl Paul der eigentliche Hauptdarsteller der Novelle ist, bleibt er immer im Hintergrund, und eben dadurch tritt die Geschichte der *Gustloff* in den Vordergrund. Die genau konstruierte Erzählsituation der Novelle dient dazu, die Schiffskatastrophe so zu präsentieren, dass die Geschichte der *Gustloff* dem Leser nicht aufgedrängt wird. Der Schwerpunkt wird weder auf das unreflektierte Nacherzählen der grauenhaften Ereignisse noch auf einen moralisierenden Aspekt bei der Wiedergabe des Unheils gelegt. Die subtile Annäherung an die Katastrophe geschieht u.a. durch das „Immer-Wieder-Auftauchen“ von Tullas Erinnerungen, die für sich selbst sprechenden Zahlen und Fakten bzw. die Schilderung der Identitätskrise der Erzählfigur, und nicht durch das Nacherzählen herzerührender, wegen der Katastrophe zerfallener Lebensgeschichten.

Die von Paul geerbte Traumatisierung wird durch die verhängnisvolle Verbindung der Daten nur noch verschärft: das Datum der Geburt von Wilhelm Gustloff, das von Hitlers Machtergreifung, das der Torpedierung des Schiffes und das der Geburt von Paul Pokriefke fallen völlig zusammen, alle Ereignisse geschahen am 30. Januar. Eine besondere Form der Speiche-

⁴³ Ebd., 146f. Ein weiteres Beispiel dafür, dass die von Pauls Mutter stammenden Informationen nach seiner Einschätzung fragwürdig sind, ist: „Nun muß ich einräumen, daß Mutter schon immer vieles zu laut und zur falschen Zeit gesagt hat.“ (Ebd., S. 39.)

⁴⁴ Dazu siehe folgendes Zitat: „>Das is passiert, als ech all die Kinderchens koppunter jesehn hab...<“ Ebd., S. 140.

⁴⁵ Ebd., S. 50.

rung der Erinnerungen an die Schiffskatastrophe stellt dar, dass Mutter und Sohn letzten Endes beide sprachlos bleiben. Das Ignorieren eines Traumas unterstützt nur eine Prägung folgender Generationen durch das Ignorierte; das unaufgelöste Trauma der Eltern wird von der nachfolgenden Generation übernommen. Oft sollen sich dann die Kinder mit den Problemen ihrer Eltern auseinandersetzen, welche diese selbst nicht lösen konnten.⁴⁶ In diesem Sinne seien die Kinder nur eine „Verlängerung“ ihrer Eltern, als dürften sie keine eigenständigen Individuen werden.⁴⁷

Das Werk kann in dem Sinne in den Holocaust-Diskurs eingeordnet werden, dass darin „die andere Seite der Medaille“ gezeigt wird: Es zeigen sich nämlich erstaunliche Parallelen zwischen den Kindern von Opfern und den Kindern von Tätern. Obwohl die Kinder gar nicht direkt als Opfer oder Täter betroffen waren, bekamen sie jedoch das ganze Trauma mit.⁴⁸ Sie können sich nur schwer von ihrer Familie lösen und auch die Gründung einer eigenen Familie erweist sich für sie als schwer. Paul Pokriefke, der Sohn eines Überlebenden der Gustloff-Katastrophe, hat beispielsweise nur „zufällig“ einen Sohn, weil seine „Ehemalige“ damals die Pille heimlich abgesetzt hatte.

Die Generation von Paul hat ein Trauma von der Vätergeneration geerbt, welches sie auch in die nachfolgende, dritte Generation von Konrad weiter vererbt hat. Sowohl Paul Pokriefke als auch der junge Kriminelle Konrad sind in dieser Hinsicht als Opfer anzusehen. Als sich Paul für die ihm von seiner Mutter zugewiesene Aufgabe als untauglich erweist, wird Konny die große Hoffnung von Tulla Pokriefke. Der „hochbegabte“ und „überaus sensible“ Konrad fühlt sich aber nicht nur von seiner Oma, sondern auch von seinem Vater instrumentalisiert. Als Paul ihn gegen Ende der Geschichte im Gefängnis besucht, fragt er seinen Vater bei der Zerstörung des Modells von der *Gustloff*: „>Zufrieden jetzt, Vati?<“.⁴⁹ Als er den Mord an „David“ begeht, ist er genauso alt, wie seine Großmutter war, als sie der Katastrophe zum Opfer fiel. Dies stellt eine nicht zu übersehende Parallele im Werk dar, weil die Deutschen auf der einen Seite in Opfer-, auf der anderen Seite in Täterrolle erscheinen. Die Enkelgeneration wird im Weiteren auch von Wolfgang Stremplin, dem philosemitisch eingestellten Schüler, vertreten. Er, dem alles Jüdische heilig geworden ist, gilt ebenso wie Konrad als Sonderling.

Die Vertreter der drei Generationen lassen sich nicht ohne Weiteres in das Schema eines Opfer-Täter-Gegensatzes einordnen. Vielmehr sind

⁴⁶ Fricke, Hannes: „Günter Grass: Im Krebsgang. Der Zwang, Zeugnis abzulegen, und die virtuelle Realität“. In: *Romane des 20. Jahrhunderts. Interpretationen*. Bd. 3. Stuttgart: Reclam, 2003, S. 363f.

⁴⁷ Wardi, Dina: *Siegel der Erinnerung. Das Trauma des Holocaust. Psychotherapie mit Kindern von Überlebenden*. Mit einem Vorw. v. Tilmann Moser. Stuttgart, 1997, S. 58.

⁴⁸ Ebd., S. 193.

⁴⁹ Grass, S. 216.

Großmutter, Sohn und Enkel in gewisser Hinsicht zugleich Opfer und Täter oder zumindest mitverantwortlich für Konrads Mordtat.⁵⁰ Als das Urteil über Konrad gefällt wird, spricht es Tulla aus: „Nicht das Jungchen, mich hätten sie einlöchen jemußt“.⁵¹ Alle drei Generationen weisen unterschiedliche Abhängigkeiten von der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges auf. Durch die Ambivalenz zwischen Täter- und Opferstatus der Figuren im Werk entsteht eine Art Entfremdung zwischen den Generationen, die – nach der Aussage der Novelle – nur durch einen offenen Umgang mit der bis dahin verdrängten Vergangenheit aufgelöst und bewältigt werden kann.

4 Fazit

Grass' Novelle inszeniert eine dichterische Verarbeitung unbewältigter Vergangenheit. Das Werk relativiert die Verbindung zwischen Trauma und Tat, Opfer und Täter, und gilt als Musterbeispiel für die traumatischen Erlebnisse der über 14 Millionen Deutschen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa flüchteten oder vertrieben wurden. Obwohl die Leiden auf die deutsche Bevölkerung als Ergebnis der Nazi-Gewaltherrschaft und des Krieges zurückkamen, darf jedoch kein schwarz-weißes Bild über die Deutschen als „Täter“ – weder in der Literatur noch in der Politik – gemalt werden, weil Opfer im Krieg zugleich Täter und Täter zugleich Opfer waren. *Im Krebsgang* ist ein Versuch, bisher noch unbewältigte Aspekte der deutschen Vergangenheit aufzudecken und damit die Wiederholungsgefahr nachdrücklich zu signalisieren, sowie über das historische Ereignis hinaus in der Gegenwart den Boden auszumachen, aus dem die Wiederholungen sprießen.

Es existiert auch heute noch eine generelle Verpflichtung zu Hass und Verachtung der deutschen Tätergemeinschaft, die zugleich auch eine Opfergemeinschaft darstellt. Im Zusammenhang mit der Problematik von Deutschlands Kriegsschuld wirkt jede Differenzierung schon wie Verrat an dieser Verpflichtung, und so ist zu befürchten, dass das Unbewältigte von Generation zu Generation weiter vererbt wird. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung, insbesondere die herrschende politische Elite, wollte jahrzehntelang vom Vertreibungsthema nichts wissen, falls eine Berücksichtigung der Problematik der Flucht und Vertreibung als Rechtfertigung der Nazi-Verbrechen oder Unterstützung von etwaigen revanchistischen Ansprüchen hätte angesehen werden können. Den deutschen Opfern als mutmaßlichen Angehörigen der nationalsozialistischen Tätergemeinschaft

⁵⁰ Florack, S. 44.

⁵¹ Grass, S. 198.

wurde die öffentliche Anerkennung ihres Leidens in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts fast völlig verweigert. Die Novelle sucht die Antwort auf die Frage, wie heute an die deutsche Kriegsvorgangheit würdig erinnert werden sollte. Grass' Text *Im Krebsgang* ist ein Beitrag zur Verankerung der *Gustloff*-Katastrophe im deutschen kulturellen Gedächtnis, und somit zugleich ein Beitrag zur deutschen Vergangenheitsbewältigung.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Grass, Günter: *Im Krebsgang. Eine Novelle*. 5. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch, 2009.

Sekundärliteratur

Assmann, Aleida & Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 1999.

Assmann, Aleida: Grenzen des Verstehens. Generationsidentitäten in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur. In: Ueberschär, E. (Hrsg.): *Die Nazizeit als Familiengeheimnis. Literatur und Erinnerungspolitik*. Rehbürg-Loccum: Evang. Akad. Lossum, 2007.

Bernhardt, Rüdiger: *Erläuterungen zu Günter Grass Im Krebsgang*. 4. Aufl. Hollfeld: Bange, 2006.

Beyersdorf, Herman: Günter Grass' „Im Krebsgang“ und die Vertreibungsdebatte im Spiegel der Presse. In: Beßlich, B., Grätz, K. & Hildebrand, O. (Hrsg.): *Wende des Erinnerns? Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach 1989*. Berlin: Erich Schmidt, 2006.

Burgdorff, Stephan & Habbe, Christian: „Vergleichen – nicht moralisieren“ (Interview mit Hans Ulrich Wehler). In: *Der Spiegel*, Nr.2, 06.01.2003. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26060055.html>, letzter Zugriff am 21.06.2011.

Feddersen, Jan & Reinecke, Stefan: „Die Nazi-Zeit fasziniert noch immer, weil wir keine Utopien mehr haben“ (Interview mit Aleida Assmann). In: *taz*, <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2005/02/19/a0383>, letzter Zugriff am 11.04.2011

- Florack, Ruth: KÖPFCHEN IN DAS WASSER, BEINCHEN IN DIE HÖH'. Anmerkungen zum Verhältnis von Opfern, Tätern und Trauma in Günter Grass' Novelle Im Krebsgang. In: Hermes, S. & Muhić, A. (Hrsg.): *Täter als Opfer? Deutschsprachige Literatur zu Krieg und Vertreibung im 20. Jahrhundert*. Hamburg: Dr. Kovač, 2007.
- Fricke, Hannes: Günter Grass: Im Krebsgang. Der Zwang, Zeugnis abzulegen, und die virtuelle Realität. In: *Romane des 20. Jahrhunderts. Interpretationen*. Bd. 3. Stuttgart: Reclam, 2003.
- Scheller, Wolf: Der Krebsgang. In: *General-Anzeiger*, 23–24.02.2003.
- Wardi, Dina: *Siegel der Erinnerung. Das Trauma des Holocaust. Psychotherapie mit Kindern von Überlebenden*. Mit einem Vorw. von Tilmann Moser. Stuttgart: Klett-Cotta, 1997.